Herr Bürgermeister,
meine sehr verehrten Damen und Herren der Verwaltung,
der Öffentlichkeit und der Presse,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

<Denk ich an Sankt Augustin in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht.>

Passte auf die ganzen letzten Jahre und passt noch immer.

Die vielen Baumaßnahmen im Stadtgebiet und die schönen Bauten täuschen. Die Verfassung der Stadt erkennen wir am Erhaltungs- und Pflegezustand der Straßen und Wege und mancher Bauwerke - und wenn wir in den Haushalt schauen.

Wir haben zwar seit Beginn der Haushaltssicherung an vielen Stellschrauben gedreht, aber Aufwandserfordernisse ändern sich ständig. Der jetzige Doppelhaushalt und die kommenden HH sind unfertige Gesamtkunstwerke mit anhaltendem Retusche-Bedarf.

Zwei Beispiele dafür:

Der Kämmerer erstellte den Haushaltsentwurfes mit Kostenreduzierungen beim Personal um fast 3,5 Mio. von 2016 bis 2022. Ein halbes Jahr später musste der Bürgermeister schon eine Erhöhung um jeweils zwei Mio. in 2016 und 2017 verkünden.

Zweites Beispiel:

Beim Haushalt 2012 / 2013 war mit Verbindlichkeiten von insgesamt 136 Millionen, darin 32 Mio. Dispo, zu rechnen. Jetzt rechnen wir mit 200 Mio. Schulden gesamt und darin 90 Mio. Dispo (wobei der Kämmerer zunächst mit 70 Mio. Dispo gerechnet hatte).

Hoffentlich folgen die Kreditinstitute bald dem Beispiel der EZB und zahlen uns Zinsen dafür, dass wir bei Ihnen Kredite nehmen.

Genug der Zahlen, denn es ist ja diesbezüglich fast alles gesagt, nur noch nicht ...

Um es vorweg zu sagen: Wir stimmen dem Haushalt in der Form zu, wie er aus den Beratungen im Unterausschuss und im HaFA hervorgegangen ist.

Aber dennoch möchte ich noch ein paar Bemerkungen zum Haushalt und zur Lage unserer Stadt sagen:

Sankt Augustins Dilemma ist seit Jahren, dass ...

1. ein erheblicher Sanierungsstau zu finanzieren ist (Beispiel RSG),
2. dass neue oder ausgeweitete Aufgaben neue Investitionen erfordern (Beispiel Inklusion)
3. dass laufende Aufwendungen z. T. im Umfang dramatisch gewachsen sind oder sich auf Grund veränderter Rechtsprechung erhöhen (Beispiel Jugendpflege)
4. dass Standards sich erhöhen (Beispiel ZABA)
5. dass Lebensentwürfe, Einstellungen und sozio-ökonomische Bedingungen zu veränderten Ansprüchen an KiTa und Schule führen (Stichwörter U3 und Ganztage)
6. dass die demografische Dynamik Anpassungen in der städtischen Infrastruktur in einem Maße erfordert, das nicht hinreichend kalkulierbar ist (Stichwort Mobilität)
7. dass die Erträge und Zuweisungen nicht im gleichen Maße steigen, wie die zugewiesenen Aufgaben, Standards und Ansprüche sich verändern.

Es gibt also ungeheuer viele – im Baubereich würde man sagen – Zwangspunkte, die sich ohne unser Zutun verändern. Anders als die Bürgerinnen und Bürger stets meinen, sind wir deshalb eben überhaupt nicht frei, Entscheidungen nach ihren und unseren Wünschen zu treffen.

Darüber hinaus haben wir zur Zeit die Pflicht, die uns zugeteilten Flüchtlinge aufzunehmen, unterzubringen, zu versorgen und zu integrieren.

Das bedarf einer riesigen Kraftanstrengung – finanziell und personell -, die die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter größtem Einsatz bewältigen.

Nicht zu vergessen: Viele Ehrenamtler helfen auch dabei.

Trotz allen Einsatzes müssen dafür nicht nur die Mittel aufgestockt werden (die uns ja leider der Bund nicht komplett erstattet, obwohl wir eine nationale Aufgabe für ihn erledigen); es muss dafür auch das Personal aufgestockt werden.

Und dann muss ich an dieser Stelle einmal sagen: Wir als Aufbruch! haben nur wenig Verständnis dafür, dass in dieser Situation an der Leistung der Menschen, die hier im Hause arbeiten, manchmal heftige und unlautere Kritik geübt wird, der Personalbedarf bezweifelt wird und gleichzeitig immer mehr Leistung verlangt wird. Der Krankenstand zeigt, wohin das führt, nämlich in die Irre.

Die Verwaltung arbeitet unter Höchstlast, holt unter diesen Bedingungen das nur eben Mögliche heraus und beweist dabei viel Flexibilität.

Dafür an dieser Stelle unsere volle Anerkennung und unser aufrichtiger Dank.

Meine Damen und Herren,

Manche im Haushalt verankerten Aufwendungen weisen über sich selbst und den Tag hinaus.

Dazu zählt in erster Linie alles, was mit dem Thema Flüchtlinge zu tun hat. Denn daran muss eigentlich jedem klar werden, dass die Unterscheidung in große Politik und lokale Politik zu simpel ist. Will sagen der Syrien-Krieg und das Flüchtlingselend hätten uns nicht erst dann zu interessieren beginnen dürfen, als die ersten Asylsuchenden vor unserer Tür standen. Und gerade das Beispiel der Standorte für Asylbewerber-Wohnanlagen zeigt dass auch im Kleinen, dass das Interesse für lokale Themen nicht erst dann erwachen darf, wenn – bildlich gesprochen – der Krieg vor der Haustür angekommen ist.

Über den Tag hinaus weist auch die Tatsache, dass wir jetzt in Buisdorf und Birlinghoven Hybridrasenplätze schaffen können, weil sich die Bürgerinnen und Bürger ins Zeug gelegt haben. „Geht nicht gibt’s nicht!“ haben sie bewiesen und ersparen der Stadt Aufwendungen. Bravo!

Und zu dieser Kategorie zählt auch der außerordentliche ehrenamtliche Einsatz der Vielen, die sich um die Flüchtlinge kümmern, die ihre Türen und ihre Herzen öffnen. Nochmal bravo!

Bei der Gelegenheit möchte ich zu bedenken geben: Das Engagement in Sachen Sportplatz hätte auch zu spät kommen können, wenn nämlich die Buisdorfer und Birlinghovener nicht hellwach gewesen wären.

Andererseits sind Verwaltung und Politik den Bürgerinnen und Bürgern schuldig, dass sie beteiligt werden, **bevor** alles in trockenen Tüchern ist. Dafür hat sich der Aufbruch! schon immer eingesetzt.

Teile unserer Bevölkerung beklagen, dass sie nicht rechtzeitig in die Planung der Flüchtlingsunterkünfte eingebunden wurden. Manche sprechen auch vom ZUVIEL in Sankt Augustin. Es kann aber nicht um die Frage gehen, ob und wie viele Flüchtlinge wir aufnehmen – weil Pflichtaufgabe der Stadt – , sondern um das WO? und WIE?. Das WO? ist abhängig von den zur Verfügung stehenden Grundstücken, die in Sankt Augustin recht dünn gesät sind. Das WIE?: Unser aller Credo war, ist und bleibt, die Schutzsuchenden dezentral unterzubringen und zwar so, dass die Stadtteile einigermaßen gleichmäßig involviert sein sollen. Nur können wir nicht anders als an jedem Standort eine größere Zahl unterzubringen. Bei diesem Thema wollen wir als Aufbruch! weiter konsensorientiert arbeiten.

Der hohe Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung – der Häuptlinge und der Indianer – der ehrenamtliche Einsatz und der Bürger-Sinn vieler, aber auch der weitgehend eingehaltene Konsens der Fraktionen in entscheidenden Fragen lassen uns vom Aufbruch! mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Wir als unabhängige Kraft wollen auf Dauer den Weg des Konsolidierens weiter mit gehen und uns konstruktiv am Prozess "Zukunft des Haushaltes - Haushalt der Zukunft" beteiligen. Wir gehen von einer engen Begleitung des Haushaltes 2016 / 2017 durch den "Unterausschuss Haushaltskonsolidierung" und die politischen Gremien aus, denn wir werden sicherlich noch mehrfach nachjustieren müssen.

Der Haushalt ist die Antwort auf Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaft. Für Antworten auf sich ändernde Bedürfnisse wegen sich wandelnder sozio-ökonomischer Rahmenbedingungen benötigt Sankt Augustin ein auf lange Sicht tragfähiges Konzept. Dann wird Sankt Augustin die Herausforderungen in der nahen und erst recht in der fernen Zukunft meistern können. Wir müssen aber den Mut aufbringen und uns die Zeit lassen, gemeinsam Dinge neu zu denken. Dazu müssen wir uns auch erlauben, asynchron vorzugehen, also manche Prozesse **entschleunigen** und dennoch andere Prozesse in aller Eile erledigen. Und wir müssen verstärkt und neue Beteiligungsinstrumente einsetzen. Die Zukunft können wir nicht allein mit den Instrumenten von gestern gestalten. Stadtentwicklungskonzept, Masterplan Urbane Mitte und Integriertes Handlungs-Konzept sind in dieser Hinsicht schon mal gute Ansätze.

Aber für unsere großen Aufgaben brauchen wir auch einen großen parteiübergreifenden gesellschaftlichen Konsens, brauchen wir ein großes „Wir sind dabei“ der Bürgerinnen und Bürger. Wir müssen sie mitnehmen anstatt sie entlang politischer Glaubenssätze auseinander zu dividieren – gerade jetzt. Und wenn sie sich selbst auseinander dividieren, müssen wir versuchen, der Kitt zu sein.

Lassen Sie uns in diesen Zeiten mehr Gemeinsamkeit üben. Wir haben schon bewiesen, dass wir es können.

Zum Schluss ein Appell an alle Sankt Augustiner:

- *Stellen Sie sich **mit** uns den Herausforderungen der Gegenwart und den Veränderungen der Zukunft.*
- *Sehen Sie Veränderungen nicht nur als Bedrohungen, sondern auch als Chancen.*
- *Glauben Sie nicht den platten und hasserfüllten Parolen der Populisten und Extremisten. Hass spaltet, und die ganz einfachen Lösungen sind meist falsch.*
- *Wir Demokraten müssen den vereinfachenden Sprüchen der Angstmacher und Antidemokraten entgegentreten.*
- *Begleiten und unterstützen Sie diesen gesellschaftlichen Prozess gemeinsam mit den demokratischen Gruppen dieses Rates.*

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, die mit ihrer Arbeit am Haushalt diesen zustande gebracht haben, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung – insbesondere Herrn Rupp und seinem Team – für ihre Arbeit am Haushalt und natürlich auch für ihre gesamte Arbeit während des Jahres.

Ich danke den Damen und Herren von der Presse für ihr Bemühen, die Arbeit von Rat und Verwaltung in die interessierte Öffentlichkeit zu transportieren.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.